

## Kommentar des ÖJV Bayern e.V. zu Dr. Holger von Stettens verbissgutachlicher Kritik

(„Dicht und unverbissen zählt“, von Dr. Holger von Stetten, in JiB 2/2006, S. 14, siehe unten)

Herr von Stetten rechnet eine Zunahme der Pflanzendichte vor und behauptet bei gleichbleibendem Verbiss blieben ja genügend unverbissene Pflanzen übrig. Soweit die Theorie. Sieht man sich seine Ausführungen genauer an, fällt Folgendes auf:

1. Er nimmt immer den Gesamtverbiss über alle Baumarten hinweg. Das ist irreführend. Dass die in rauen Mengen vorkommende Fichte meistens nicht nennenswert verbissen wird, ist unbestritten. Interessant werden die Zahlen erst, wenn er das Ganze noch mal nur für die Tanne oder die Eiche oder das Edellaubholz auf den Tisch legt.  
Denn wenn sich die Pflanzendichte verdoppelt, diese Zunahme aber überwiegend auf das Konto der Fichte geht und die absoluten Zahlen der gewünschten Mischbaumarten aber +/- gleich bleiben, dann zeugt das nur von aufgelisteteren Beständen (Borkenkäfer? Sturmwurf? Durchforstungen?), wo mehr Samen aufgehen. Mit abnehmendem Verbiss hätte dies wenig zu tun.
2. Wenn die Pflanzendichte höher geworden, aber das Verbissprozent gleich geblieben ist (genauer: nicht in selber Relation gesunken ist) bedeutet das, dass pro Hektar mehr Bäume verbissen wurden. Das heißt bei sonst gleich gebliebenem Umfeld: Die Rehe sind mehr geworden!

### Ein Beispiel:

2000 : 5000 Bäume je Hektar, davon 10% verbissen = 500 verbissene Bäume  
2003 : 10.000 Bäume je Hektar, davon 8% verbissen = 800 verbissene Bäume

*Frage:* Warum haben die selbe Anzahl Rehe nun 60% mehr Hunger als vor 3 Jahren?

*Antwort:* Es sind eben nicht die selbe Anzahl Rehe sondern mehr! Und das bei relativ weniger Verbiss und angeblich so toller Verdoppelung der absoluten Baumzahlen.

3. Holger von Stetten: „Es bleiben ja GENÜGEND unverbissene Bäume übrig!“  
Ja, genügend unverbissene Fichte schon. Aber wer will denn in Zeiten von Borkenkäfer, Klimawandel, kleiner Fichtenblattwespe und Jahrhundertstürmen im Dekadenabstand noch Nachfolgebestände aus führender Fichte nachziehen? Etwa die anerkannten Naturschützer die sich „Jäger“ nennen? Weil sie so gute Naturschützer sind, wissen sie natürlich, dass es ca. 50 Insektenarten gibt die ausschließlich oder fast ausschließlich an der Eiche fressen. Verschwindet die Eiche, sterben diese Arten aus. Bei der Tanne sind es etwa 20 Insektenarten. Die Auswirkungen auf weitere Nahrungskettenglieder sind nicht abschätzbar. Ist das der „angewandte Naturschutz“ von dem die Jäger immer reden?
4. In ihrer großen Sorge um die Zukunft des Wildes müssten sie eigentlich ein riesiges Interesse haben, dass möglichst viele Exemplare (am besten ganze Bestände) aus masttragenden Baumarten wie Eiche und Buche statt der

stacheligen unwirtlichen Fichte nachwachsen. Im Hinblick auf das drohende Aussterben der Fichte im Flachland in den nächsten 100 Jahren durch die Klimaerwärmung müsste vielfältigster Wald (statt Ödland der zukünftigen Ex-Fichtenwälder) als wichtigster Rückzugs- und Lebensraum des Wildes oberstes Gebot sein.

Aber Fehlannonce: Die Laubbaumarten werden schlecht geredet und die Fichte als der Wunsch aller Bauern hingestellt.

- Er fordert ferner in seinen Ausführungen auf der Freisinger Jäger-Website ([www.jagd-freising.de](http://www.jagd-freising.de)) die Korrektur der Verbissprozente nach unten, wenn Zäune in der Nähe sind, weil sich dann der Verbiss ja auf der Restfläche drängt. In Ordnung, dann fordere ich die Einführung von Weiserzäunen und dass die Stückzahldifferenz von „Im-Zaun“ zu „Ausser-Zaun“ als Totalverbiss zu werten ist, denn die größte Schwäche dieses Gutachtens ist die vollkommene Außerachtlassung des Keimlingsverbisses. Es gibt Gegenden wo keine Jungtanne außer Zaun älter als 3 Jahre wird. Sie taucht nie in den Vegetationsgutachten  $\geq 20\text{cm}$  auf – und in den Zäunen hat sie schon Christbaumgröße.

Es ist ernsthaft zu fragen, ob Herr von Stetten es nicht besser weiß oder ob er absichtlich mit Verdrehungen und Halbwahrheiten gezielt Stimmung gegen eine waldfreundliche Jagd macht.

**Betrachtungen zum Vegetationsgutachten**

## Dicht und unverbissen zählt

Dieses Jahr wird wieder ein Forstliches Gutachten zur Situation der Waldverjüngung erstellt werden. Warum Sie als Revierinhaber und Hegegemeinschaftsleiter sich dabei intensiv einbringen sollten, zeigen die folgenden Überlegungen von Holger von Stetten über die Vegetationsverjüngung im Landkreis Freising.

**Z**ur Begründung eines Hektars Wald braucht man 3.000 Nadelholzplänzchen oder 7.000 Pflanzen Laubholz. Sind in den aufgenommenen Verjüngungsflächen des Vegetationsgutachtens wesentlich höhere Dichten zu finden, muss der prozentuale Verbiss, wie er im Gutachten dargestellt wird, relativiert werden. Diese Überlegung veranlasste uns, aus den Rohdaten der Gutachten der Jahre 2000 und 2003 die Vegetationsdichten der Aufnahmeflächen für den gesamten Landkreis Freising zu errechnen. Ausgehend von den Radien der Probekreise war eine Vegetationsdichte zwischen 27.000 und 71.600 Pflanzen pro Hektar zu finden. In nur drei Jahren konnte in allen Hegeringen eine deutliche Zunahme der Pflanzendichte nachgewiesen werden, sogar bis zum Dreifachen des Ausgangswertes (siehe Grafiken). Damit verband

sich bei gering variierendem Verbiss eine Zunahme der unverbissenen Pflanzen bis über das Dreifache hinaus. Sie allein sind entscheidend für die Waldverjüngung, finden aber in keinem Gutachten je Erwähnung. Mit Zielwertrechnungen ist nachweisbar, dass bei einer Vegetationsdichte von 42.000 Bäumen je Hektar und einer angestrebten Pflanzendichte von 7.000 pro Hektar über Äserhöhe nach viermaligem Verbiss und zehn Jahren innerhalb der Äserhöhe ein Verbiss von 60 Prozent tragbar sein kann. Bei 71.600 Pflanzen pro Hektar, wie in den Isarauen, und gleichen Bedingungen muss ein Verbiss von 65 Prozent immer noch nicht zu hoch sein. Hier soll nicht versucht werden, Verbissbelastungen von 60 Prozent und mehr mathematisch zu rechtfertigen. Ebenso wenig darf mit geringen Verbissprozenten der Abschnissplan für pflan-

zenäsendes Schalenwild nachhaltig angehoben werden. Für künftige Gutachten muss also gefordert werden, dass sie die Vegetationsdichte der Probestände und die Anzahl der unverbissenen Pflanzen stärker berücksichtigen und dass die Abschnissempfehlung aufgrund dieser Daten getroffen wird.

*Details im Internet unter [www.jagd-freising.de](http://www.jagd-freising.de). Kontakt mit dem Verfasser unter [vstetten@web.de](mailto:vstetten@web.de).*

**Termine zum Vegetationsgutachten – Bringen Sie sich ein!**

**Ende Februar:** Regionale Auftaktveranstaltungen. Den örtlichen Verbandsvertretern und den Medien wird der Ablauf vorgestellt.

**März bis Mai:** Aufnahmen der Stichprobenpunkte. Nehmen Sie als Revierinhaber daran teil! Die Termine für Ihren Bereich werden Ihnen rechtzeitig bekannt gegeben. Anschließend wertet die Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft die Daten aus und gibt sie an die Ämter für Land- und Forstwirtschaft weiter.

**Juni/Juli:** Die Ämter senden die Ergebnislisten kommentarlos und ohne Wertung an alle Hegegemeinschaftsleiter und Revierinhaber weiter. Nutzen Sie jetzt Ihr Mitspracherecht und senden Sie binnen vier Wochen Ihre schriftliche Stellungnahme zurück!

**August:** Informationsveranstaltungen. Alle Betroffenen diskutieren die Stellungnahmen. Bringen Sie auch hier Ihre Anliegen vor!

Erst im Anschluss daran erstellen die Ämter die Gutachten für die einzelnen Hegegemeinschaften und leiten sie den Unteren Jagdbehörden zu.

Gut 85 Prozent der Verjüngung blieb unverbissen.